

Das Wort Wahnsinn drängte sich auf

Extravagante Interpretationen von Alina Kabanova und Fjodor Elesin ließen den Atem stocken



Fjodor Elesin und sein Cello bilden mit Alina Kabanova und ihrem Klavier eine musikalische Einheit. Ihre extravaganten Interpretationen drängen das Wort "Wahnsinn" auf. Im Klostersaal von St. Blasien blieb den Zuhörern der Atem stocken.
Foto: Margrit Matyscak

ST.BLASIEN. Beethoven, Brahms, Schubert und Chopin standen im Programm des ersten Abonnement-Konzertes im Klostersaal. Das Beethoven Duo mit Fjodor Elesin am Violoncello und Alina Kabanova am Flügel provozierten das Publikum zur Feststellung: "Das ist der Wahnsinn!" Eine Spur zurückhaltender formulierte Marcello Abbado, der künstlerische Leiter des Duos, seinen Kommentar nach dem Auftritt des Duos 2008 in der Carnegie Hall New York: "Das Beethoven Duo kreierte eine magische Atmosphäre."

Ob Wahnsinn oder Magie, Einigkeit herrscht über außerordentliche Momente in Interpretation, Technik und Zusammenspiel.

Als Fjodor Elesin das Ohrwurm Motiv von Beethovens Sonata in A-Dur, Op.69 weich und doch kraftvoll anstimmte, da war ein Abend zum Zurücklehnen und Schwelgen zu erwarten. Mit dem Einsatz des Klaviers begann das Gegenteil. Kein Lehnstuhl-Effekt: Engagement, Einlassen auf Unerhörtheiten waren gefordert. Es war zunächst das atemberaubende Tempo, in dem sich Klavier und Cello beflügelten. Sie hören einander zu und kommentieren, indem sie Dynamik kindlich unbekümmert verändern. Kaum zu fassen, dass einem besonders kraftvollen Bogenstrich, ein besonders weicher folgt, dass Töne dennoch erhalten bleiben, nicht zugedeckt werden. So stand im ersten Satz Pathos neben Lyrik mit spannungsgeladenen Einschüben. Das Scherzo gaukelte metrische Figuren vor. Die rechte Hand von Alina Kabanova schien während des Spiels zu dirigieren. Fjodor Elesin, der hinter ihr saß, entlockte seinem Instrument Kapriolen, lehnte sich zurück, um dem Klavier zu lauschen, freute sich über anregende Antworten, schien zornig über Repetitionen. Der dritte Satz, Adagio, begann mit zärtlicher Inbrunst, steigerte sich zur Leidenschaft, um im gleich schwingenden Temperamentsausbruch beider Musiker zu enden.

Die Cello Sonate No 1 in e-moll op.38 von Johannes Brahms gestalteten die beiden zunächst als vielseitiges Landschaftsbild mit Bergen, Tälern, Weite und Begrenzungen. Im zweiten Satz machen sie aus dem anfänglichen Menuett einen ballersken Walzer. Ab und zu schien das Ohr lateinamerikanische Rhythmen, Taktauflösungen, Brechungen zu registrieren, die in perfekter Übereinstimmung die Tänze der Welt in beide Instrumente legte. Schauplatzwechsel. Dritter Satz, Allegro. Das rauscht und wogt in faszinierender Dynamik und fingerbrecherischem Tempo. Jeder Ton des Cello findet Antwort im Klavier.

Die Standing Ovationen entlassen die beiden in die Pause. Franz Schuberts Sonatina op.137 No 1 wurde für Geige und Klavier geschrieben und von Janos Starker transkribiert. Welche Anforderungen an die Bogenführung von Fjodor Elesin gestellt werden! Der letzten Veröffentlichung von Chopin, Sonate in g-moll op.65, fügen sie die Musikwelt des 20. Jahrhunderts hinzu. Im ersten Satz entwickelt sich die Dramatik, die über rhythmische Wechsel im Scherzo zum sehnsüchtig sanften Lied im Largo und zum Inferno im Finale wird. Zwei kurze Zugaben sind der Dank für die Feier der Zuhörerhände.